

5 Was nehmen wir mit, was geben wir weiter?

Anregung:

In einer Zeit der Stille eine kleine Dankeslitanei schreiben (aus Element 1, 2 oder 4), aus der jede etwas in den Segensritus einbringen kann

Danke für die Erfahrung ...

6 Segensritus

Gottesmutter, wir kommen geistig zu dir ins Heiligtum und danken dir für die Erfahrungen, durch die du uns begleitest und führst.

Teilnehmerinnen können einen Dank einbringen

Maria, im Liebesbündnis möchtest du uns die Erfahrung, die auch unser Vater und Gründer machen durfte, vermitteln: Wer sich dir anvertraut, den lässt du die Führung Gottes im eigenen Leben entdecken.

O meine Königin ...

Es segne uns auf die Fürsprache Pater J. Kentenichs Gott, der Vater, mit der Erfahrung:

Ich bin in allen Ereignissen da.

Es segne uns der Sohn, Jesus Christus, mit der Erfahrung:

Ich begleite dich durch alle Ereignisse.

Es segne uns der Hl. Geist mit der Erfahrung:

Ich helfe dir die Ereignisse deines Lebens zu deuten – langsam, dir angepasst.

Im Namen des Vaters ...

Thema

„Jede Erfahrung zählt“

Wie Gott durch Erfahrungen führt

Hinweise

Jedes Erlebnis, Ereignis des Lebens trägt eine richtungsweisende Erfahrung in sich.

Pater J. Kentenich war überzeugt und sein Leben ist ein Beweis dafür, dass Gott uns durch Erfahrungen auf unsere Lebensaufgabe vorbereitet, dazu befähigt und sie zu verwirklichen hilft.

Material

- verschiedene Symbole
- Beispiele für alle kopieren
- Beispiele aus dem Leben Pater J. Kentenichs für alle kopieren
- Heilige Schrift
- Schriftbänder

*Download der gleichnamigen PDF-Datei unter folgender Link-Adresse:
www.sbfum.de/materialien/arbeitshilfe*

1 Gottes Liebe auf die Spur kommen

Spurensuche konkret

- **Beginn:** Gebet / Lied zum Heiligen Geist
- **Erinnern:** Welche Erfahrung/-en meines Lebens ist/sind mir besonders wichtig geworden?
- **Entdecken:** Was habe ich aus dieser Erfahrung für mein Leben gelernt?
Wir erzählen einander eine wichtige Erfahrung des eigenen Lebens (wenn sie nicht zu persönlich ist).
- **Antworten:** Wir danken Gott für die Erfahrungen, die uns die Richtung des eigenen Lebensweges gezeigt haben.
Wir bitten Gott, dass Erfahrungen, die wir noch nicht deuten oder verstehen können, uns in der Zukunft hilfreich und zum Segen für uns und andere werden.

2 Beobachten

Erfahrung ist nicht das, was einem zustößt. Erfahrung ist, was du aus dem machst, was dir zustößt. (*Aldous Huxley*)

Unsere Erfahrungen sind so kostbar, weil sie unsagbar hilfreich für unsere Zukunft sein können. (*Judith Wischhof*)

Zum Auswählen

1. Möglichkeit

(wenn Elemente 1 „Spurensuche“ nicht bearbeitet wurde)

Die beiden Zitate als Schriftbänder in die Mitte legen und verschiedene Symbole darum gruppieren:

z. B. Seil mit Knoten, Kerze, Streichhölzer, Engel, Herz, Stift, kleine Krone, Perle, Muschel, Stein, Sand, Papier-Taschentücher, Schokolade oder Bonbon, Buch, MTA-Bild, Bild Pater Kentenichs, Mobiltelefon, Verband oder Heftpflaster, Rosenkranz

Impuls für einen Austausch

Welche/s der Symbole bebildert für mich die Aussage dieser Zitate?

Gerechtigkeit

Josef Kentenich war in der achten Klasse. Die Schüler erhielten eine Mathematikaufgabe, die sie lösen sollten. Es war ihnen eigentlich nicht möglich, denn sie hatten den Lösungsweg noch nicht gelernt. Pater J. Kentenich löste die Aufgabe und auch richtig.

Sein Lösungsweg wurde vom Lehrer nicht anerkannt, weil er einen anderen Rechenweg gewählt hatte, als der Lehrer es den Schülern dann beibrachte.

Das hat das Gerechtigkeitsempfinden des Jungen tief verletzt. Als Lehrer und Spiritual war es ihm später sehr wichtig, dass die Jugendlichen lernen, mitzudenken, und dass seine Mitarbeiter selbstständig mit überlegten.

Er formulierte als junger Priester: „Mit Massenmenschen kann ich nichts anfangen, nur mit selbstständigen Persönlichkeiten, ob es sich um Frauen oder Männer handelt. Was heißt das: mit selbstständigen Menschen? Mit Menschen, die ein eigenes Urteil haben und es auch vertreten können.“ (*A. Menningen, 1968*)

Schritte:

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen
- 2 Stille, in der jede den Text persönlich nachlesen kann. Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation: Was nehme ich als Anregung mit?

4 Leben teilen

Impuls für den Austausch:

Gott hat Pater Kentenich durch konkrete Erfahrungen geführt und für seine Lebensaufgabe vorbereitet. Gott führt jeden Menschen durch Erfahrungen und lässt uns durch sie wachsen und reifen. Und Gott führt uns auch als Gemeinschaft.

Gibt es Erfahrungen, die für uns als Gruppe wichtig geworden sind, die uns weitergebracht und gezeigt haben, dass Gott und die Gottesmutter uns begleiten und führen?

Einzelzelle und Doppelzelle

„Ich durfte auch Gottes Vorsehung erleben in Bezug auf meine Vorliebe, immer allein zu schlafen. Ich war doch gewohnt, mein eigenes Zimmer zu haben, und hätte mir auch nicht gut etwas anderes vorstellen können. Mit dieser Frage hätte ich mich auch nie persönlich auseinandergesetzt, wenn nicht zwei Jahre vorher der liebe Gott mir eine Gelegenheit geschickt hätte, durch die mir das Problem nahegebracht wurde. Ich war gebeten worden, den Trappisten in X. einen Exerzitienkurs zu halten. Sie waren unzufrieden mit ihrer Lebensweise, und jemand hatte ihnen geraten, die Strenghheiten ihrer Regel zu mildern.

Im Gegensatz zur Einzelzelle und zum Opfer der strengen Einsamkeit, wie es in anderen Klöstern üblich ist, haben die Trappisten ein ständiges Gemeinschaftsleben, so dass die Mönche nie allein sein können. Die Patres sind immer zusammen, Tag und Nacht. Ich setzte mich mit dieser Schwierigkeit auseinander und kämpfte sie für mich durch. Ich kämpfte immer alles erst durch, bevor ich anderen eine Antwort auf eine Schwierigkeit gebe. Zweimal hintereinander war ich bei den Trappisten. Dadurch hat Gott mich gründlich auf die kommenden Schwierigkeiten vorbereitet. (...)

Im Gefängnis kam ich also zuerst in eine Einzelzelle. (...) Bald kam ich in eine andere Zelle; von dieser aus konnte ich die Kirche sehen. Es wurde immer leichter. Und meine Deutung war: Meine Lage verbessert sich; es geht immer mehr der Freiheit entgegen. (...) Und tatsächlich: Am anderen Morgen wurde ich aus der Zelle geholt. Aber es ging nicht in die Freiheit. Ein Geistlicher trug sehr schwer an seinem Los. Nun sollte ich mit ihm zusammen eine Doppelzelle teilen, um ihn etwas zu beruhigen. Da kam auf einmal die Erkenntnis über mich: Jetzt geht es abwärts!

Es war meiner Natur überaus unangenehm, ständig mit jemandem zusammen zu leben, auch bei den intimsten Verrichtungen auf einen solch kleinen Raum zusammengepfercht zu sein. (...) Gott hatte mich ja darauf vorbereitet. Es war mir nun klar: Der liebe Gott will deine Gefangenschaft. Es geht nicht in die Freiheit, sondern nach Dachau. So ging es langsam abwärts, bis ich später in Dachau die furchtbaren Verhältnisse erlebte.“

(P. Kantenich erzählt im Ausland Marienschwestern von der Gefängniszeit)

2. Möglichkeit

An Hand der folgenden zwei Beispiele wichtige Erfahrungen für den zukünftigen Lebensweg im Gespräch herausarbeiten.

– *Beispiele aus dem eigenen Leben können hinzugefügt werden* –

Sitzenbleiben hat mich weitergebracht

In Niedersachsen sollen künftig alle Schüler unabhängig von ihren Noten versetzt werden. Leser Michael Herth ist dagegen. Er profitierte von seiner Ehrenrunde.

„Die rot-grüne Landesregierung in Niedersachsen will das Sitzenbleiben abschaffen. Ihr Argument: Diese Sanktion hätte schwächere Schüler bislang benachteiligt statt gefördert. Meine persönliche Erfahrung ist jedoch gegenteilig. Ich habe seinerzeit vom Sitzenbleiben profitiert.

Gegner der erzwungenen Wiederholung eines Schuljahres warnen: Schüler würden gemobbt, wenn sie in die neue Klasse kommen. Sie könnten sich nicht integrieren. Das habe ich anders erlebt. Anfangs musste ich zwar soziale Hürden nehmen, die neuen Mitschüler erst einmal kennen lernen. Älter als die anderen zu sein, grenzte ab. Aber mit einem Jahr mehr Erfahrung, hatte ich auch einen Vorsprung. Neue Freunde fand ich schnell, weil ich mich auf die neue Situation einließ. Als großen Vorteil empfand ich den Wechsel der Lehrer. Jene, die mich als schlechten Schüler abgestempelt hatten, waren weg. Ich bekam eine neue Chance.

Kritiker des Sitzenbleibens wenden außerdem ein, es sei unnötig, den Stoff eines ganzen Schuljahres zu wiederholen, nur weil Schüler in ein oder zwei Fächern schlechte Noten haben. Ich bin in der achten Klasse wegen Latein sitzengeblieben. Auch die Inhalte der anderen Fächer zu wiederholen, war für mich ein Gewinn. Anfangs fiel es mir überraschend leicht, gute Noten zu bekommen, da ich manches noch aus dem vorherigen Jahr wusste. Diese Bestätigung war ein guter Anfang.

Ob Mathematik, Deutsch oder Geschichte: Erst im zweiten Durchgang habe ich vieles verinnerlicht und Zusammenhänge erkannt. Eine Erleichterung war es auch, die meisten Tests und Klausuren ohne Angst angehen zu können. Von einem schlechten wurde ich zu

einem guten Schüler und gewann dadurch an Selbstbewusstsein. Da ich nun viele Dinge im Unterricht verstand, begann ich, mich für sie zu interessieren. Stupidos Auswendiglernen war kein Thema mehr. Inhalte verstehen zu wollen, rückte in den Vordergrund. Der Spaß daran motivierte mich. Damals begann ich, kontinuierlich Hausaufgaben zu erledigen und früh genug das Lernen für Tests einzuplanen. Ohne diese Erfahrungen hätte ich kaum ein gutes Abitur erzielt und mein Wunschfach Politikwissenschaft studiert, das mit Numerus Clausus belegt war. Sitzenbleiben hat mich weitergebracht. *(Michael Herth in: ZeitOnline, 27.2.2013, Kommentare)*

Ohne Ihre Geduld stände ich jetzt nicht hier

„1997 habe ich meine erste eigene Klasse übernommen. Ein Schüler fiel sofort auf. Er hatte hochgradig ADHS, ein sehr schwieriges familiäres Umfeld, unter dem er sehr litt, unheimliche Schwierigkeiten mit den Klassenkameraden und auch mit einigen Kollegen. Wir haben es gemeinsam unter Einsatz von viel Redezeit, Nerven etc. bis in die Klasse 9 geschafft. Dann musste er die Klasse wiederholen. Nach seinem Abschluss trafen wir uns immer wieder zufällig in der Stadt. Eines Tages stand er wieder bei uns in der Schule und hielt mir sein Fachabitur-Zeugnis unter die Nase. 'Ich war noch gar nicht zu Hause, ich wollte Ihnen das zuerst zeigen, ohne Sie hätte ich das nie geschafft!' Das Zeugnis war absolut spitzenmäßig und hat ihm schließlich das Studium ermöglicht. 'Ohne Ihre Geduld mit mir stände ich jetzt nicht hier ...' Das war für mich mein schönstes Erlebnis, auch weil es völlig unerwartet kam. Auch wenn das jetzt schon ein bisschen her ist, ich zehre immer noch davon.“

(F. Winter, Breckerfeld)

3 Ins Gespräch kommen mit ...

... Pater Kentenich

Texte/Beispiele zum Auswählen

„Darf ich einmal ein wenig den Schleier von meiner Vergangenheit lösen? Von meinem Eintritt ins Noviziat bis zu meiner Priesterweihe und noch etwas darüber hinaus hatte ich ständig die wahnsin-

nigsten Kämpfe zu bestehen. Von innerem Glück und Zufriedenheit nicht die geringste Spur. Wurde von meinem Seelenführer nicht verstanden und hatte bei meiner ungesunden rationalistisch-skeptischen Gedankenrichtung nur geringen übernatürlichen Halt. Das waren wahnsinnige innere und äußere Kämpfe, will sagen geistige und dazu noch körperliche Leiden. Vielleicht erzähle ich Ihnen später einmal mehr davon.

Hätte ich diesen ganz und gar anormalen Werdegang nicht durchgemacht, ich hätte Euch das nicht sein können, was ich Euch kraft meiner Stellung sein soll und zu sein mich bemühte.“

(Brief am 11. Dezember 1916 an seinen jugendlichen Mitarbeiter, den ersten Präfekten J. Fischer)

Habit – dann Anzug – dann Lagerkleidung

„Der Leiter des Koblenzer Gefängnisses begleitete mich zur Strafanstalt. Ich sagte ihm, dass ich eine eigene Zelle haben möchte. Ich bekam sie auch. Dann sagte er zu mir: Sie müssen den Habit ausziehen. – Nein, den ziehe ich nicht aus! Darauf entgegnete er mir, die Bischöfe hätten auch gewünscht, wir sollten nicht in unserer Priesterkleidung im Gefängnis sein, weil dann alle sähen, dass wieder ein Priester da sei. Ja, das ist recht, dachte ich; aber ich äußerte dann die Bitte; ich möchte meinen eigenen Anzug tragen.

Gott hatte mich auf diese Dinge vorbereitet. Seit 1904 bis zu diesem Augenblick hatte ich nur den Habit getragen. Und nun sehen Sie die Vornehmheit Gottes, die alles von mir freiwillig haben wollte. Das war so: 1938, als man ständig einen Gewaltstreik der Nazis fürchten musste, bat mich Herr Pater Kolb, auch einen Zivilanzug für mich anfertigen zu lassen. Herr Pater Kolb brauchte bei solchen Dingen immer jemand, der mit ihm das gleiche tat, damit er nicht allein mit seinem Tun war. Auf sein Bitten hin ließ ich mir also auch einen schwarzen Anzug machen. Er hing aber all die Jahre im Schrank. Der Gestapo-Mann rief nun in Schönstatt an, und abends brachte man mir den Anzug. Die Vorsehung fügte es so, dass ich erst wenigstens für fünf Monate meinen schwarzen Anzug tragen durfte, sonst hätte ich sofort die Gefängniskleidung tragen müssen. Als ich dann später nach Dachau kam und dort in Lumpen gehen musste, war ich vollständig gelöst von meinem Habit und meinem Anzug.“

(P. Kentenich erzählt im Ausland Marienschwestern von der Gefängniszeit)